

## Herz, Scherz und Schmerz

„Blaubart“ nach der Opéra bouffe von Jacques Offenbach im theater im e.novum

**Lüneburg.** Ein Panoptikum, ein Aufeinandertreffen skurriler Charaktere, die sich in groteske Handlungsstränge verstricken, das ist Jacques Offenbachs Operette „Blaubart“, die 1866 in Paris uraufgeführt wurde. Offenbach, der Meister der komischen Oper, der Opéra bouffe, überzieht, parodiert, karikiert, lässt Herzscherz und Klamauk, Posse und Drama aufeinanderprallen. Was für eine Herausforderung an ein Schauspielensemble! Jetzt hat das Jugendensemble 10 unter Leitung von Margit Weihe die Operette mit unbändiger Spielfreude und großartigem Engagement auf die Bühne des theaters im e.novum gezaubert. Und wurde stürmisch beklatscht und stehend gefeiert. Jede Rolle eine Charakterrolle, mit Schliff, Verve und Passion auf den Punkt gespielt, das ist ein Hochgenuss. Patrick Schunk als Ritter Blaubart, der schmissig, rücksichtslos und leidenschaftlich neue Ehefrauen akquiriert. Annika Hecht als sein treu ergebener Wissenschaftler Popolani, der trickreich und nicht ganz selbstlos für das schnelle Ableben der abgelegten Gattinnen sorgen soll. Johannes Speh als das eher einfach gestrickte Mädchen Fräulein Boulotte, das mit derbem Charme und einem Gemisch aus süddeutschen Dialekten für kurze Zeit zu Blaubarts Favoritin wird. Jan Marcel Röhling als degenerierter,

blasierter König Bobèche mit deutlichem Hang zu Größenwahn und Realitätsverlust, der an manch zeitgenössischen Despoten denken lässt. Malin Freytag als seine moderne Gattin Königin Clementine mit amerikanischem Akzent und außerehelichen Affären. Hannah Sprenger wahlweise als naive Fleurette oder zickige Prinzessin, die sich in einen einfachen Mann verliebt und diesen auch bekommt. Und Niklas Winkelmann als einfacher Mann und schwärmerischer, nicht eben geistreicher Prinz Saphir.

Wie man am königlichen Hofe etwas wird, sich zum Beispiel zum ersten Minister hochkriecht, weiß niemand besser als Graf Oskar, herrlich blasiert von Niklas Bähnke interpretiert. So ein Aufstieg allerdings wird Alvarez nie gelingen: der Diener steht in der königlichen Gunst ganz unten. Lennart Hillmann fungiert als Lieblingsprügelknabe von König Bobèche, schlüpft zudem in weitere Rollen. Diener, Träger, Frauen, Chor-Höchstleistungen liefern auch die weiteren Protagonisten ab, die immerfort in neue Rollen (und großartige Kostüme) schlüpfen und das Geschehen turbulent und temporeich vorantreiben: Carina Krüger, Emma Schnabel, Sofia Ahrens, Lotta Horns, Nele Förster, Ann-Sophie Alpers.

Eine originelle Idee, das Stück auf der Bühne quasi aus anderer Perspektive zu betrachten, ist



Alles wird gut: Sieben Hochzeiten und kein Todesfall lautet das Fazit. Foto: t&w

der Einsatz eines Inspizienten, schön knurrig und knackig von Morlynn Matzak gespielt. „Selbstgefälliges Lachen“, „trockenes Hüsteln ... ohne Auswurf“, bellt sie übellaunig die Schauspieler auf der Bühne an. Margit Weihe baute aus dem Zwei-Personen-Stück (Text: Michael Quast und Rainer Dachsel) ein Stück für ein 16-köpfiges Ensemble. Ihr ist mit ihrem Team ein großer Wurf gelungen (Regieassistent: Alexander Krüger, Musik: Julia Knappe und Katharina Köppen, Choreografie: Julia Knappe, Kostüme: Branka Zelenovic, Bühnenbild: Kathrin Matzak, Bühnenbau: Klaus Raudszus und viele weitere Helfer für Licht und Maske). „Blaubart“ ist ein Riesenspaß, keineswegs nur für junges Publikum, das am Ende sogar eine Art Happy End bietet: sieben Hochzeiten und kein Todesfall.

Silke Elsermann